

Botulismus im Vogtland: Bauer Kuder leidet noch immer

Nach dem Rindersterben hat der Familienbetrieb in Thoßfell Stall und Land verkauft

Thoßfell. Mario Kuder war 20 Jahre lang selbstständiger Landwirt. Jetzt ist er Angestellter bei einem anderen Agrarbetrieb. 13 Jahre lang haben er und sein Bruder Ullrich in Thoßfell nahe Plauen bis zu 300 Rinder gehalten. Jetzt gehören der Stall und das Land dem anderen Betrieb. 41 Jahre lang hat Mario Kuder auf dem Bauernhof gelebt. Jetzt muss er sich womöglich einen neuen Beruf suchen.

Alles begann im Jahr 2006. Die Tiere der Kuders litten an Muskel- und Atemschwäche. Bis zu 600 haben sie nach eigener Rechnung über die Jahre verloren. 2010 dann die Diagnose: "Chronischer Botulismus". Möglicherweise hat ein Nervengift die Tiere langsam geschwächt. Wie es dazu kam, ist unklar.

Monatelang stritt die Familie mit dem Vogtlandkreis und der sächsischen Tierseuchenkasse. Entschädigung gab es nicht, denn die Krankheit ist nicht als Tierseuche anerkannt. Die verendeten oder eingeschlaferten Kühe, die Tierarztrechnungen - das alles trieb den Familienbetrieb schließlich in den Ruin. Mario Kuder musste im Sommer 2011 die restlichen Rinder schlachten lassen. Bis heute ist unklar, ob einige das Gift in sich trugen, auch wenn sie gesund aussahen und von Rechts wegen geschlachtet werden durften. Das Fleisch gelangte in den Handel. "Uns war das nicht recht", sagt Mario Kuder heute, "aber wir hatten keine Wahl. Wir standen finanziell mit dem Rücken zur Wand."

Nur im kleinen Stall am Wohnhaus wird die Familie weiterhin etwa 15 Rinder halten. Dort hat die Krankheit nicht gewütet. Der große Stall steht leer, soll aber wahrscheinlich bald saniert und wieder genutzt werden. Ullrich Kuder arbeitet bereits beim neuen Betrieb, doch sein Bruder Mario ist immer noch krankgeschrieben.

"Gesundheitlich hat sich nichts verbessert", sagt er. Obwohl er seit mehr als einem halben Jahr den Stall nicht mehr betritt, klagt er immer noch über Muskelschwäche und -schmerzen: "Die Kur hat gar nichts genützt." Er hofft, dass die Kurärzte nicht Recht behalten: Drei bis sechs Stunden täglich könne er eine sitzende Tätigkeit ausüben, mehr nicht, hatten sie bei der Entlassung geschrieben.

Eine Katastrophe für einen 41-jährigen Bauern, der einen 13-jährigen Sohn und eine 17-jährige Tochter zu versorgen hat. "Ich habe die Arbeit immer gerne gemacht", sagt er, "ich kann mir nichts anderes vorstellen. Das ist alles sehr traurig." Auch seine Schwester, die stundenweise die Tiere mitversorgt hat, kam aus der Kur zurück mit der Diagnose "chronischer Botulismus".

Bei der Familie stapeln sich Ordner mit Dokumenten. Sie erzählen von einem langen Kampf. Von Briefwechseln mit dem Veterinäramt und der Tierseuchenkasse, von Kontakten mit Betroffenen in ganz Deutschland. Inzwischen kümmert sich um alles ein Rechtsanwalt. Kuders wollen Entschädigung vom Landkreis und dem Land. Den Kampf um ihre Kühe haben sie verloren. Der Kampf um Gerechtigkeit geht weiter.